

Auf FRAUEN

Es gibt keine Rezepte für geschlechtergerechtes Bauen.

Aber es gibt Wünsche und Vorstellungen, an deren Umsetzung besonders von Frauen gearbeitet wird. Immer öfter mit Erfolg.

bauen

Wir müssen uns von dem Gedanken wieder ganz schnell verabschieden, dass wir für Frauen bauen!“ Eine konkrete Ansage. Von Frauen. Der Anspruch an geschlechtergerechtes Bauen kommt jedoch eindeutig aus dem feministischen Lager. Denn dort, wo ein Manko erkannt wird, erwacht der Wunsch nach Veränderung ebenso wie die Tatkraft, Erkenntnisse umzusetzen.

Der Ansatz von Gender Mainstreaming aber ist keine Anleitung zum Kampf der Geschlechter, sondern die Eroberung einer Welt, die für alle eine Palette an Chancen und Möglichkeiten bietet. „So lange das Rollenbild noch nicht aufgebrochen ist, werden die unterschiedlichen Standpunkte, Anforderungen an Leben und Wohnen ge-

schlechterspezifisch sein. Aber wir wissen heute, dass der größte Teil dieser spezifischen Entwicklung keine genetische, sondern eine Erziehungsfrage ist“, sagt Ingrid Schmutzhart von gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg. Doch bis es so weit ist, werden noch viele Söhne und Töchter im alten Rollenbild erzogen werden – und auch diesem gerecht nach ihrem Wohntraum suchen. Und das läuft auch heute noch bei der Mehrzahl der Familien nach einem ähnlichen Schema ab. Egal ob es sich um ein Einzelhaus oder eine Wohnung handelt, um Neubau oder Umbau. Ja selbst bei Wohnungsmieten gibt es nach wie vor die „männliche“ und die „weibliche“ Herangehensweise.

ALTE ROLLENBILDER. „Männer sind oft diejenigen, die sich für die Entwicklung auf der Baustelle mehr interessieren, das heißt, sie besuchen öfter die Baustelle als ihre Frauen, um zu sehen, wie das Gebäude wächst“, sagt die Architektin Donia Parmasche. „Ich wünschte, Frauen wären bei allen wichtigen Besprechungen dabei. Am besten auch noch Kinder, wenn sie in einem Alter sind, in dem sie wesentliche Wünsche artikulieren können.“ Denn dann, so die Architektin, könne man viele Fehlplanungen vermeiden und sich viele Umplanungen ersparen.

„Es ist oft zu beobachten, dass Frauen ihre Männer alleine zu Planungsgesprächen und Verhandlungen gehen lassen, um sich dann, zu Hause, erst gemeinsam darüber





Immobilien-Fachfrau: Elisabeth Rauscher kennt die Wünsche männlicher und weiblicher Kunden.

auszutauschen. Das führt dann oft zu Planungsänderungen. Kämen beide Partner gemeinsam zu den Gesprächen, könnten Umlanungen und Zeit eingespart werden“, sind sich die Immobilien-Fachfrau Elisabeth Rauscher und die Architektin einig. Denn zumindest bei Wohnentscheidungen hat in den meisten Familien schlussendlich doch die Frau das letzte Wort. „Männer geben den finanziellen Rahmen vor, Frauen füllen ihn mit ihren Wünschen und Ideen, bei denen sie natürlich vor allem auf die Bedürfnisse der Familie Rücksicht nehmen“, so Elisabeth Rauscher.

Kein Wunder, denn nach ihrem – egal ob angeborenen oder anerzogenen – „Naturell“ sind es die Frauen, die aus der Emotion heraus entscheiden, die sich im Wohnumfeld wohl fühlen müssen. „Wenn Sie das nicht tun, bekommen Sie die Frau gar nicht in diese Wohnung, in dieses Haus“, spricht die Wohnraum-Designerin Sigrid Katzlinger aus ihrer langjährigen Erfahrung. „Frauen erklären sich weitgehend für das Innenleben, für die Wohnraumgestaltung verantwortlich. Aber sie wünschen sich zunehmend auch mehr Einfluss auf die Wohnungsplanung. Auf die Raumaufteilung. Sie wollen Gemeinschafts- und Rückzugsräume und es kommt frau auch sehr auf die Möglichkeit einer komplikationsarmen Pflege an.“ Nicht etwa, dass Männer nicht auch Rückzugsräume schätzten – aber sie schaffen sich diese, sobald auch nur der geringste Platz dafür vorhanden ist. „Das ist auch wieder das typische, anerzogene Verhalten: der Mann kommt von der Arbeit,



Wohndesign-Fachfrau: Sigrid Katzlinger hat bei der Innenraumgestaltung zumeist mit Frauen zu tun.

muss die Möglichkeit haben, sich zurück zu ziehen. Und wenn es der Bastelkeller ist – er schafft sich, wenn irgendwie möglich, sein eigenes Refugium“, schildert Ingrid Schmutzhart die Realität.

WAS IST FRAUENGERECHT? Es gibt kein Rezept für frauengerechtes Bauen. Frauengerecht ist die Gestaltung einer Wohnung und des Wohnumfeldes prinzipiell dann, wenn sie sich an den Alltagsbezügen orientiert und bewusst die Lebenssituation von Frauen berücksichtigt. Und weil bislang die Planung immer noch vorwiegend in Männerhänden liegt, wird sie auch getragen von der männlichen Sichtweise.

„Ein zentrales Thema dabei ist, dass vom ersten Schritt der Planung Frauen und Männer an Projekten beteiligt sein sollen“, setzt die Salzburger Sozialforscherin Birgit Buchinger an der Wurzel an. „Anfangen von Gremien wie dem Gestaltungsbeirat über wesentliche Funktionen bei Wohnbauträgern und Genossenschaften – auf jeder Ebene müssen beide Geschlechter einbezogen werden. Ich gehe noch weiter: Es ist wesentlich, dass bereits bei der Ausbildung Gender Mainstreaming berücksichtigt wird. Ein Lehrling, der später mit Kundinnen zu tun hat, muss lernen, sie zu akzeptieren. Baumeister, Architekten, Planer – sie sollen bereits an Fachhochschulen und Universitäten damit konfrontiert werden, dass sie nicht nur die Wünsche von Männern zu verstehen haben.“

„Frauen wohnen nicht anders als Männer. Würde man davon ausgehen, vertrete

Sparen lässt Wünsche wahr werden



Patrick Gruber
Salzburger Sparkasse
Filiale Salzburg
Neustadt
Tel. 05 0100 - 48040

s Prämien
Sparen
4,75%*
p.a.

Die Weihnachtszeit steht vor der Tür. Christbaumkugeln, Lichterketten und Engelslieder stimmen auf die besinnliche Weihnachtszeit ein. Und der eine oder die andere schreibt vielleicht einen Wunsch ans Christkind. Wünsche erfüllen sich jedoch nicht nur unter dem Tannenbaum ...

Seit der Entstehung der Sparkassen, ist es ihnen wichtig, zu zeigen, dass Sparen nicht Verzicht heißt. Sparen heißt, aus den eigenen Möglichkeiten am meisten zu machen und ein klares Ziel zu verfolgen. Etwas, auf das man sich freuen kann und das man nicht mehr aus den Augen verliert. Sparen heißt, seine Zukunft und die seiner Lieben selbst in die Hand zu nehmen und Träume zu verwirklichen.

Als Spar-Motivationstrainer, insbesondere für die Kleinen unter den fleißigen Sparern, engagiert sich schon seit mehr als 50 Jahren Freund Sparefroh für die Sparkassen. Denn wie heißt es so schön: Früh übt sich, wer ein Sparmeister werden will.

Fürs Weihnachtspackerl: 4,75 % s Prämien Sparen

Und allen Sparefrohs, die derzeit auf Sicheres setzen möchten, bieten die Salzburger Sparkasse und alle weiteren Sparkassen des „Haftungsverbund NEU“ das s Prämien Sparen zum Aktionszinssatz von 4,75 % p.a. bei einer Laufzeit von 24 Monaten.

Gönnen Sie dem Christkind in der turbulenten Weihnachtszeit ein bisschen Ruhe und nehmen Sie Ihre Wunschliste selbst in die Hand. Informieren Sie sich bei Ihren Kundenberatern in den Filialen der Salzburger Sparkasse oder unter www.salzburger-sparkasse.at.

* Laufzeit: 24 Monate. Vierteljährliche Zinsanpassung.

SPARKASSE 
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



„Erst wenn die Rollen der Geschlechter aufgebrochen sind, können individuelle Wünsche gelebt werden.“

Ingrid Schmutzhart, gendup Universität Salzburg

mehrfache Bezugspersonen sowohl für Beziehungen als auch für die Erziehung von Kindern nur von Vorteil sein können. „Frauen legen deshalb auch großen Wert auf praktische Features, die von Männern oft übersehen werden“, so Elisabeth Rauscher. „Beispielsweise fordern sie Abstellplätze für Kinderwagen, Kinderräder und dergleichen. Und zwar wohnungsnah. Wir planen bei unseren Reihenhäusern mittlerweile praktische Gartenboxen für die Unterbringung all dieser Dinge.“

Und Männer? Die wiederum haben einen ganz klaren Focus auf das Technische. So zeigen Kongresse und Seminare für das Wohnen in der Zukunft ganz klare Trends auf. „Es gibt Bauherren, für die der Flatscreen ein sehr wichtiges Wohnobjekt ist“, sagt Donia Parmasche. „Da müssen schon in der Planung die passenden Räumlichkeiten mit den perfekten Abstandsflächen zum Screen vorgehalten werden.“ Und während Männer ihr technisches Equipment gerne herzeigen, neigen Frauen dazu, es zu verstecken. „Natürlich lieben sie es auch, derartige Dinge zu nutzen, aber sie wollen keine Kabel und Geräte sichtbar herumstehen haben“, sind sich Elisabeth Rauscher und die Wohndesignerin Sigrid Katzlinger einig.

FRAGE VON GELD UND PLATZ. Die Ideen von flexiblen Wohnräumen, die sich mit den Ansprüchen in den verschiedenen Lebensphasen verändern lassen, die Pläne für Gemeinschaftsräume, aber auch für die Möglichkeit, durch die Architektur die Arbeit der Frau im Hause aufzuwerten – sie alle sind geboren und werden – nicht nur von weiblichen Architekten und Planern – perfektioniert. Allein, es fehlt oft an Platz und an den nötigen Finanzen. „Das geht dann beim gemeinnützigen Wohnbau vor allem zu Lasten von Gemeinschaftsräumen. Sie sind stark nachgefragt, um neben dem Spielplatz auch noch Kommunikationsräume für Jugendliche und Erwachsene zu schaffen. Doch dafür gibt es keine Förderung. Jeder Quadratmeter dieser Fläche muss auf die MieterInnen aufgeschlagen werden oder muss die geförderte Wohnraumfläche der Gemeinschaftsfläche

mittragen. Da blieben dann andere Qualitäten wie eine bessere Ausstattung der Wohnung, baubiologische Materialien oder Passivhausstandard auf der Strecke“, beklagt Sabine Pollak.

Dennoch gibt es sie, die Ansätze geschlechtergerechten Wohnens. Im privaten Wohnbau liegt die Umsetzung in der Auseinandersetzung zwischen Bauherren, Bauherrin und PlanungspartnerIn, im gemeinnützigen Wohnbau zeigen auch in Salzburg Projekte wie „Frauen schaffen Wohnqualität“ der Architektinnen Heide Mühlfellner und Ursula Spannberger neues Wohn- und Lebensgefühl, wo Arbeiten Wohnen, Kinderbetreuung und Freizeitgestaltung von allen Menschen und egal zu welcher Uhrzeit, wahrgenommen werden können. Ein würdiges Leben also für alle: Mütter, Väter und vor allem Kinder ... und selbstverständlich auch von Nicht-Eltern.

Andrea Hinterseer

man ein antiquiertes Frauen/Männerbild, das besagt, dass die Physis und die Psyche von Frauen anders seien als jene von Männern und sich daher auch in einer unterschiedlichen Ausstattung und Einrichtung des Interieurs widerspiegeln müsse“, sagt die Architektin Sabine Pollak von Köb&Pollak Architektur. Anders sind jedoch die Ansprüche an Flexibilität sowie an ein Gemeinschaftsleben, die Wünsche nach Synergien und die Auseinandersetzung mit dem Alter auch schon in jungen Jahren. Und auch das liegt wieder an der Rolle, die meist der Frau zugedacht ist. „Barrierefreies Wohnen ist viel mehr in den Köpfen der Frauen verankert, nicht zuletzt weil sie es sind, die sich meist um zu pflegende Angehörige kümmern“, so Ingrid Schmutzhart. Männer vertrauen viel zu oft, dass sie im Alter jemanden finden, der für sie sorgt. Wer anders ist es als eine Frau? Frauen haben zu diesen Themen einen realistischen Zugang. Sie leben oft aus freien Stücken alleine und wissen, dass für das Handling des Alltags Hilfestellungen von anderen BewohnerInnen oder der Austausch sehr wichtig sein kann und



Architektur-Fachfrau: Donia Parmasche möchte, dass sich Frauen mehr im Vordergrund miteinbringen.